

Untersuchung des Plateaus: Da zu vermuten war, daß das dem Wall im Nordosten vorgelagerte Plateau in den möglichen Siedlungsbereich einbezogen, zumindest jedoch an dem Geländeknick bei Höhe 635 (Abb. 1) durch eine Vorbefestigung, etwa eine Palisadenreihe, gesichert war, wurde auch hier je ein großer Längs- und Querschnitt gezogen (Abb. 2). Die Untersuchung brachte keine Ergebnisse.

Funde: Kleinfunde fehlen bis jetzt fast gänzlich. Bei Wallschnitt 2 wurden unter den Walltrümmern der Innenfront einige formlose Scherben gefunden, die schon eingangs erwähnt sind. Ein paar Scherbenbruchstücke kamen auch am Geländeknick bei Schnitt 14 (Abb. 2) zum Vorschein, für ihre Datierung lassen sich keine Anhaltspunkte geben.

Trier.

Wolfgang Kimmig.

Norditalische Rüstungsbeschläge.

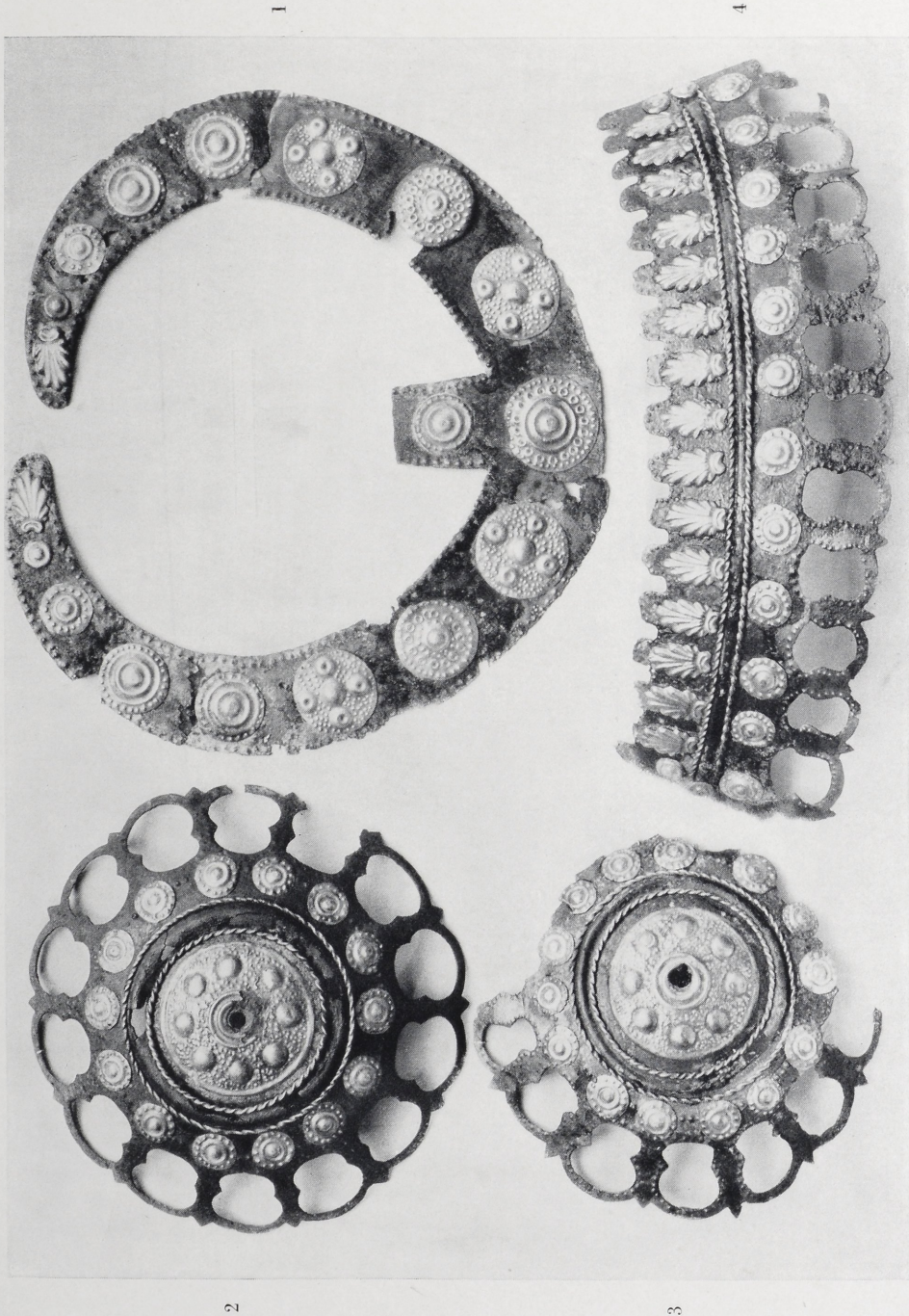
R. A. Smith hat kürzlich einige 'norditalisch-etruskische' Rüstungsbeschläge veröffentlicht, die die Vermischung einheimisch hallstätischer mit etruskischen und keltischen Stilelementen besonders gut veranschaulichen¹. Da der Kreis dieser oberitalischen Bronzearbeiten für das Verständnis ähnlicher Erscheinungen nordwärts der Alpen nicht ohne Bedeutung ist, scheint eine eingehende Behandlung des italischen Fundes zusammen mit einem ähnlichen, in deutschem Besitz befindlichen, an dieser Stelle gerechtfertigt.

Garnitur I (Taf. 21). British Museum. Der Fund stammt nach zuverlässiger Kunsthändleraussage aus Bergamo. Die vier bronzenen Beschlagstücke sind gleichartig in Technik, Dekoration und Erhaltung. Das Blech Nr. 1 ist dünner als die anderen, die durchschnittlich 1 mm stark sind. Die Patina ist rau, dunkelgrün bis braun, auf der Innenseite hellgrün. Die Ränder sind mit Punzpunkten besetzt, die von hinten eingeschlagen sind. Auf die Bleche sind silberne Scheiben, Palmetten und Schnüre aufgenagelt. Das Silber ist nach der Reinigung glänzend hell geworden. Die bronzenen Nagelstifte sind auf der Rückseite durchweg umgeschlagen, nicht abgefeilt.

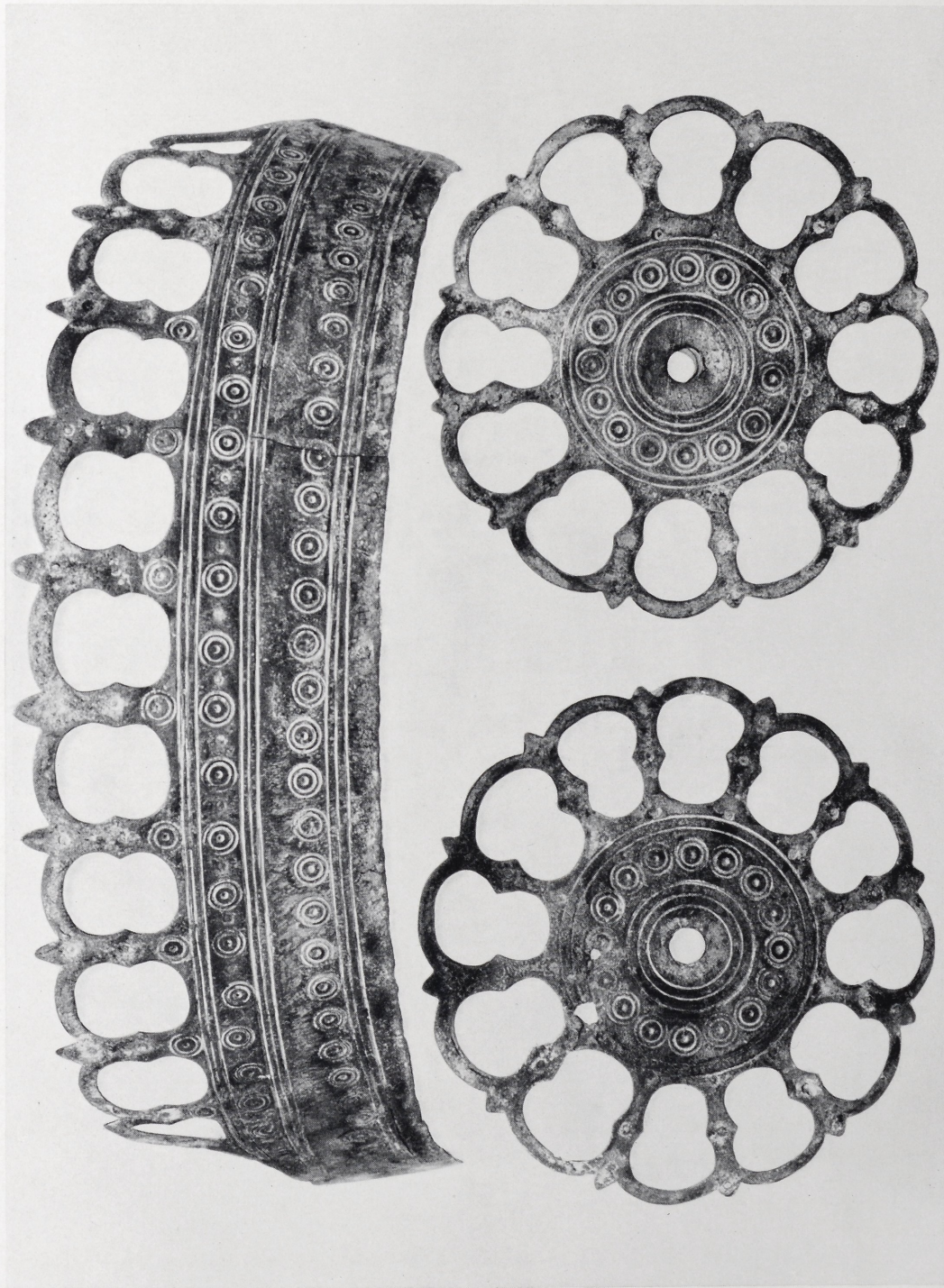
1. Der kragenförmige Beschlag ist vorn etwa 4 cm hoch und läuft gegen die zungenförmigen Enden sich verjüngend zu. Länge mit Bandmaß gemessen zwischen 51 und 52 cm. Mit dem Blech aus einem Stück geschnitten ist der in der Mitte der Vorderseite nach oben abgehende 3 cm lange, am Ansatz 3 cm breite Streifen; er verschmälert sich oben am Bruch auf 2,5 cm. Das Blech ist an den Rändern stellenweise zerfressen oder ausgebrochen, an zwei Stellen modern gelötet. Es liegt jetzt beinahe plan auf; da aber die sehr dünne und elastische Bronze über einen Körper gespannt war, war der Durchmesser in früherem Zustande in beiden Richtungen größer.

2.—3. Zwei gleiche, stark konvexe Rundscheiben mit durchbrochenem Rand aus Lotosblüten. 3 ist unvollständiger erhalten als 2. In der Mitte ein Loch, bei 3 nicht mehr randklar. Eine Naht verläuft in der Mitte der einen Blüte. 2: Dm. 14,2 cm, Höhe ungefähr 4 cm; 3: Dm. schätzungsweise 13,5 cm. Durch einen Wulst ist das Mittelrund abgesetzt. Auf beide Stücke sind einzeln aufgenagelt: erstens das ganze

¹ R. A. Smith, *Etrusco-celtic Bronzes*. Brit. Mus. Quarterly 9, 1935, 138f. mit Taf. — Die Überlassung eines Galvanos zu Taf. 21 wird der Direktion des British Museum und der University Press in Oxford verdankt.



Bronzene Rüstungsbeschlüge aus Bergamo. Etwa 1:2.
Nach British Museum Quarterly 9, 1935 Tafel 43.



3

1

3

2

Bronzene Rüstungsbeschläge aus der Sammlung Diergardt (Köln). 2:3.

Mittlerrund, zweitens die beiden Seile, gegenläufig gedreht, drittens die Rosettenscheiben. — Technik wie bei 1.

4. Gebogenes Blech. Länge (mit Bandmaß) 26 cm, Höhe 7,6 cm. Bei der auf Taf. 21 gewählten Orientierung ist der Radius unten größer als oben. Der obere Abschluß besteht aus einzelnen Zungen, der untere aus einem durchbrochenen Lotosblütenrand wie bei 2 und 3. Rechts und links hat das Blech alten Rand. In der Mitte des Bleches ist ein längslaufender Wulst herausgetrieben. Aufgenagelt sind wie vorher Palmetten der Form wie bei 1, Seile zu Seiten des getriebenen Wulstes wie auf 2 und 3, Rosettenscheiben in einer Reihe. Die Seile, deren Enden an den Seitenrändern umgelegt sind, werden dort durch kleinere Scheiben gehalten. Die anderen über diesen sitzenden Scheiben sind ohne technische Bedeutung.

Garnitur II (Taf. 22). Aus der Sammlung des Freiherrn v. Diergardt, Köln, Wallraf-Richartz-Museum². Fundort unbekannt. Die drei vollständig erhaltenen Stücke sind aus gleichstarken, etwa 1 mm dicken Bronzeblechen hergestellt. Die Patina ist auf der Vorderseite dunkelgrün bis schwärzlich, auf der Rückseite mehr blaugrün und schwarz angelaufen. Der Schmuck besteht aus einem durchbrochenen Rand von Lotosblüten wie an Garnitur I, aus Gravierlinien und gravierten, mit Zirkel geschlagenen Doppelkreisen mit Mittelpunkt und kleinen einfachen Kreisen in den Intervallen und in den Längsachsen der Blüten.

1 und 2. Zwei gleichartige Scheiben von 11,6 cm Dm. Sie sind nur wenig konvex, ihre größte Höhe beträgt 1,3 cm. In der Mitte jeder Scheibe ein Loch.

3. An den Enden stark gekrümmtes Blech. Sehne 24 cm, Länge (mit Bandmaß) 42 cm, Höhe 7,7 cm. Die Gesamtform entspricht Nr. 4 der Garnitur I, nur die Ecken sind stärker umgebogen. An das Mittelstück ist auf jeder Seite ein 5 cm langes, 3,7 cm breites Blech angenietet (auf der Abbildung nicht erkennbar). In den angesetzten Blechen befinden sich nebeneinander zwei Löcher zur Befestigung des gesamten Bleches auf einer Unterlage. Der Lotosblütenrand ist an den Enden verkümmert. Das Außenblatt der abschließenden Blüten schwingt schräg abwärts nach unten und geht dann in den Rand des massiven Bleches über. Das spitze Mittelblatt fehlt dementsprechend an dieser Stelle.

R. A. Smith hat die Bronzen des Britischen Museums im wesentlichen zutreffend als 'etruskisch-keltisch' bezeichnet³. Man wird jedoch ihre sachliche Bestimmung und ihre geschichtliche Stellung noch schärfer fassen können.

Das kragenförmige Blech 1 (Taf. 21) ist ein Helmbeschlag. Form und Maße passen zu dieser Annahme. Die nächste Parallele bietet ein Helm aus Giubiasco (Abb. 1)⁴. In dem heutigen Zustand sind die allein erhaltenen Bronzebleche auf einer Nachbildung des bei der Ausgrabung zerfallenen Helmkörpers aufgesetzt. Für die Form unseres Beschlages und ihre Anbringung auf einem Helm hält man sich besser an eine Skizze Korradis⁵. Die jetzige Rekonstruktion (mit gleichmäßig gekreuzten Blechen) wird durch keine Helmform aus diesem Kreise gerechtfertigt. An das am Randwulst des Helmes herumlaufende

² Die Publikationserlaubnis wird Herrn Direktor F. Fremersdorf verdankt.

³ Brit. Mus. Quarterly a. a. O.

⁴ R. Ulrich, Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona (1914) Taf. 82, 2. Die Neuaufnahme wird E. Vogt verdankt.

⁵ Ulrich a. a. O. 433.



Abb. 1. Helm mit Bronzebeschlägen von Giubiasco. 1:3.

horizontale Hauptblech schließen sich auf der Skizze Korradis die nach oben abgehenden Streifen an. Unser Beschlag, der nur einen in der Mitte sich abzweigenden Streifen hat, führt nicht um den ganzen Helm herum, sondern legt sich mit seinen Enden wie die Spitze eines gebogenen Hornes steigend auf die Helmseiten⁶.

Die übrigen Beschläge lassen sich als Panzerteile erweisen. Die Rundscheiben (Taf. 21, 2—3. Taf. 22, 1—2) saßen auf einem Panzer um die Brustwarzen. Auch hier entsprechen die Maße einer solchen Bestimmung. Völlig Gleichartiges ist nicht erhalten, jedoch findet sich eine ähnliche Behandlung der Brustpartie auf Panzern in Klein Glein⁷ und in krainischen Nekropolen⁸. Hier

⁶ Vgl. etwa einen Helm auf dem gallischen Waffenrelief Collection Castellani (1884) 60 Nr. 405.

⁷ W. Schmid, Die Fürstengräber von Klein Glein in Steiermark. Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 225 Abb. 7a (Pommerkogel) u. 256 Abb. 33a (Krollkogel). — Eine ornamentale Behandlung der Brustpartie findet sich auch auf griechischen Panzern. Jedoch sind es hier niemals einfache Scheiben, sondern gegenständige Spiralen, manchmal mit zusätzlichen Palmetten. Vgl. in der Plastik z. B. die Bronzekrieger aus Dodona in Berlin: Kekule-Winnefeld, Bronzen aus Dodona (1909) Taf. 2; K. A. Neugebauer, Die minoischen und archaischgriechischen Bronzen (1931) Taf. 40, 216. Andere Kleinbronzen: W. Lamb, Greek and Roman Bronzes (1929) Taf. 38 a. b; Bull. Corr. hell. 53, 1929 Taf. 4. In der Malerei z. B. bei A. Hagemann, Griechische Panzerung (1919) Abb. 23 und 30. Vgl. zu dieser Frage P. Jacobsthal, Diskoi, 93. Berl. Winkelmannsprogramm (1933) 12 mit Anm. 4.

⁸ Panzer aus St. Veit bei Sittich, Krain, Schmid a. a. O. 275 Abb. 48; Hagemann a. a. O. 149a.

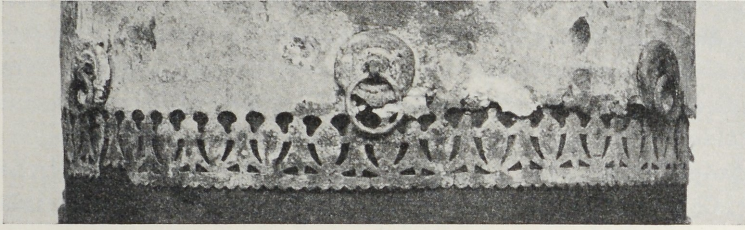


Abb. 2. Lotusblütenfries einer Bronzestiste aus Palestrina. 1:4.

sind kleine Scheiben einzeln oder zu mehreren⁹ von verschiedener Größe übereinander aufgesetzt. Im Prinzip ähnlich ist der getriebene oder gravierte Brustschmuck an Panzern norditalisch-alpiner und französischer Herkunft¹⁰.

Die gebogenen Bleche beider Garnituren (Taf. 21, 4 und Taf. 22, 3) sind Beschläge des unteren Panzerrandes in der Mitte der Vorderseite. Diese Deutung wird besonders klar durch die Form des Bleches von Garnitur II. Der durchbrochene Rand paßt sich mit seinen Enden dem gegen die Seiten hin ansteigenden Verlauf des Panzerrandes an. Eine andere Verwendung an einem Rüstungsstück läßt der Beschlag schwerlich zu.

Eine geschichtliche Einordnung der Beschläge läßt sich gleichfalls des näheren geben. Die genannten Analogien weisen nach Norditalien und in die Alpenländer.

Einzelbetrachtung der Technik und Dekoration führen zu ähnlichem Ergebnis. Silberschmuck ist häufig in Norditalien¹¹. Für die Nageltechnik sind oberitalische Parallelen zu vergleichen¹². Einfache Kreisscheiben mit getriebenen und gravierten Kreisen und Punzpunkten gehören zu den typischen Elementen subhallstädtischer Dekoration in dem obengenannten Kreis¹³.

Tordierte Bänder gibt es gelegentlich zwar auch in der Südkunst. Sie sind hingegen sehr verbreitet im Etruskischen und stärker dann im Keltischen.

⁹ Hagemann a. a. O. 194b.

¹⁰ Für die Panzer dieser Gruppe vgl. W. Deonna in *Préhistoire* 3, 1934, 93ff. Wahrscheinlich oberitalischer Herkunft ist ein Panzer in New York: G. Richter, *Greek, Etruscan and Rom. Bronzes* (1915) 420 Nr. 1565; *Préhistoire* 3, 1934, 112f. Abb. 19 und 20.

¹¹ P. Jacobsthal, *Prähist. Zeitschr.* 25, 1934, 104 Anm. 3.

¹² Vgl. die umgeschlagenen Enden der Nagelklammern am Helm von Sesto Calende, bei O. Montelius, *Civ. prim. en Italie Sér. B* (1904) Taf. 62, 2; Bertrand-Reinach, *Les Celtes* (1894) 54 Abb. 4 und 5. Ein gleicher Helm aus Novilara: Montelius a. a. O. Taf. 146, 3.

¹³ Getriebene Kreisscheiben, Buckel, Punzpunkte an Panzern, vgl. *Préhistoire* a. a. O.; an Zisten z. B. von Klein Glein, W. Schmid a. a. O. 236 Abb. 16; Situla von Moritzing, R. v. Wieser in *Ferdinandum, Zeitschr.* 3. F., H. 35, 307f. Taf. 1; Bronzescheiben bei Ulrich a. a. O. Taf. 18, 21 und 24. — Buckel mit eingedrückter Mitte wie auf den Silberscheiben des Helmbeschlages weisen die Beschläge der Röhrenkanne von Molinazzo d'Arbedo auf (Ulrich a. a. O. Taf. 35, 4). — Gravierte Kreise mit Mittelpunkt als ständiges Randmuster auf den keltischen Beschlägen in Berlin bei Jacobsthal, *Prähist. Zeitschr.* 25, 1934, 62f. Auf einheimischen Schnabelkannen im Tessin (Jacobsthal-Langsdorff, *Die Bronzeschnabelkannen*, 1929, Taf. 22 Nr. 126, Taf. 24 Nr. 124), Gürtelhaken und Anhängern (Ulrich a. a. O. Taf. 47, 10; 45, 21). Schließlich seien auch hier die Helme des veneto-illyrischen Gebietes genannt (vgl. Anm. 14). Die Gravierung befindet sich meistens am Haubenrand, verschiedentlich auch am Bodenblech der Krempe auf der Ober- und Unterseite.

Die Palmetten sind neunblättrig, die Blätter stehen fast radial und etwas starr, das äußerste Seitenblatt ist verkümmert. Statt eines Palmettenkernes haben sie einen eingedrückten nierenförmigen Fuß. Die nächste Parallele für derartige Reihen von Palmetten in ziemlich ähnlicher Stilisierung geben 'etruskische' Helme¹⁴ aus einem alpin-norditalischen Kreis.

Der Lotosblütenfries hat seine einzige Entsprechung an etruskischen Zisten um 400 v. Chr. (Abb. 2)¹⁵. Hier wechseln die dreiblättrigen Lotosblüten mit zwischengestellten Knospen oder Eicheln ab. Läßt man die Füllungen zwischen den Blüten und die verbindenden Stege fort, ergibt sich der durchbrochene Lotosfries unserer Beschläge. Die Außenblätter zweier Blüten sind jeweils zusammengewachsen.

Unsere Beobachtungen weisen die Beschläge in einen alpinen und norditalischen Kunstkreis¹⁶, in dem eine typische Mischung stagnierender hallstätischer, südlicher und wohl keltischer Formen herrscht. Eigen ist ihnen eine sonst in dieser Stärke kaum anzutreffende Beeinflussung durch Etruskisches (Lotosfries). Die Provenienz Bergamo für die Londoner Garnitur erscheint demnach glaubwürdig.

Die Londoner und Kölner Beschläge entstammen also transpadanischen Kriegergräbern des 4. Jahrhunderts v. Chr.

Marburg a. d. Lahn.

Erich Kukahn.

Bronzene Börsenarmringe nördlich der Alpen.

Zwei im Jahre 1933 unabhängig voneinander entstandene Veröffentlichungen über die sogenannten Börsenarmringe, die eine von Forrer¹, die andere vom Verfasser dieses Aufsatzes², ergänzen sich gegenseitig, so daß eine Zusammenstellung des Materials³ neue Aufschlüsse über die Technik und den Verbreitungskreis dieser Fundstücke verspricht.

Auf die Börsenarmringe hat zuerst Schumacher in seiner Beschreibung der Funde aus dem Kastell Osterburken aufmerksam gemacht⁴. Es sind kleine

¹⁴ Diese Helme gehören dem veneto-illyrischen Gebiet an und haben ihre größte Verbreitung in den Ländern nördlich der Adria (vgl. Ebert, Reallex. 5 Taf. 89c). Von dort wirken sie auf Italien ein. Zu den Exemplaren mit Palmettenmuster gehören neun Helme des Negauer Fundes.

¹⁵ Vgl. Matthies, Praenestinische Spiegel (1912) 36 ff. Taf. 1 unten. Das in Abb. 2 wiedergegebene Stück befindet sich im Berliner Antiquarium, Inv. Nr. 6236, aus Palestrina. Vgl. Matthies a. a. O. 39 E; K. A. Neugebauer, Führer durch das Antiquarium I (1924) Bronzen 96. Die Neuaufnahme der Ziste wird Prof. Neugebauer verdankt.

¹⁶ Über die Verbindung der krainischen Nekropolen mit Norditalien vgl. wichtige Bemerkungen von W. Schmid, Prähist. Zeitschr. 24, 1933.

¹ Anz. f. Elsäss. Altert. 1933, 119 ff.

² Bull. d. Ver. voor Antieke Beschaving 1933, 7 ff.

³ Den Herren L. Nagy in Aquincum, F. Oelmann und E. Neuffer in Bonn, K. Woelcke in Frankfurt, E. Lovas in Győr (Raab), G. Behrens und E. Neeb in Mainz, Dr. Bijleveld in Nymwegen, F. Sprater in Speyer und der Direktion des British Museum sei auch an dieser Stelle für ihre Auskünfte und die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung ihrer Museumstücke herzlich gedankt. Besonderer Dank gebührt Herrn E. Birley in Chesterholm, der Photographien der britischen Stücke sandte und schwer zugängliche Literatur nachwies. Ihm wird auch der Nachweis des Stückes von Colchester (Nr. 20 a) verdankt.

⁴ ORL. Nr. 40 S. 35, 6.